

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 11.

Er erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

37. Jahrgang.

Donnerstag, den 15. Januar.

Separate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Nach der Kamerun-Debatte.

Es gibt Momente im politischen Leben, wo nicht nur die Logik der Thatsachen, sondern auch die Aussicht auf zukünftige Wahlen auf die Volksvertreter so zwingend wirkt, daß ihnen überhaupt keine Wahl mehr gelassen wird. In einer solchen Zwangslage befand sich die vereinigte Opposition des deutschen Reichstages bei der Kamerun-Debatte, deren Ausgang sich zu einem Triumph des deutschen Reichskanzlers gestaltete. Schon vor dem Eintreffen der bedeutsamen Botschaft von dem bei Fochtown und Sikorytown erfolgten blutigen Zusammenstoß zwischen den Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Olga“ und „Bismarck“ mit den von den Engländern aufgestachelten Kamerun-Negeren hatte die Volkstimme in Deutschland zu Gunsten der Kolonialpolitik des Reichskanzlers entschieden. Wenn auch der deutsch-freisinnige Führer Eugen Richter sich noch in den letzten Tagen wegwandernd über den durch die Abstimmung vom 15. Dezember v. J. hervorgerufenen Adressensturm äußerte, so nahm doch in den Kreisen seiner Anhänger das Mißbehagen über das Zusammengehen mit dem Zentrum ebenso überhand wie die Ueberzeugung, aus Gründen der Selbsterhaltung der Kolonialpolitik sich fügen zu müssen. Wollte die Partei den Boden im Volke nicht verlieren, so durfte sie in dem ernstesten Augenblick der Kolonialpolitik keinen Mangel an Vaterlandsliebe zeigen. So entschlossen wie der römische Feldherr Fabricius, als er vor Pyrrhus Krieg und Frieden in den Falten seiner toga hielt, stand Fürst Bismarck am Sonnabend vor der Opposition im Reichstage, der er kurz und bündig die Alternative stellte, entweder die Regierungsforderung unverkürzt zu bewilligen oder für den vollständigen Verzicht Deutschlands auf Kolonien in Afrika dem Volke gegenüber die Verantwortung zu übernehmen. In diesem entscheidenden Augenblicke war der Führer der deutsch-freisinnigen Partei klug genug, durch einen raschen zustimmenden Ausspruch die Gefahr zu umgehen, von den eigenen Parteigenossen im Stich gelassen zu werden und lieber dem Druck der öffentlichen Meinung nachzugeben, als wie die Klerikalen den fruchtlosen Widerstand gegen den siegreichen Reichskanzler auf dem Gebiete der Kolonialpolitik noch fortzusetzen.

Verlassen von den freisinnigen Bundesgenossen, sah sich schließlich auch der Führer des klerikalen Zentrums, Abg. Windthorst, veranlaßt, nachzugeben und so den Erfolg des Kanzlers noch zu vergrößern. Er hat dabei wohl herausgefunden, daß eine Opposition um jeden Preis im deutschen Reichstage undurchführbar ist. Sein Aergerniß war nicht zu verkennen. „Wenn auch diese Herren“, sagte er, „auf die Deutschfreisinnigen zeigend, „für die Vorlage stimmen, so kann ich mich der Abstimmung auch nicht mehr entgegenstellen. Einst wird der Tag kommen, wo man an mich und meine Prophezeiungen denken wird.“ Auf den Kassandra-Ruf des hannoverschen Exministers antwortete der Reichskanzler mit dem Brüllen der vollsten Ueberzeugung, daß der Frieden gesichert sei und Deutschland keine Feinde ringsum besitze. Wenn auch die deutsche Flotte sich nicht mit der englischen messen könne, werde die deutsche Kolonialpolitik dennoch auf keinen ernstlichen Widerstand Englands stoßen, weil dieser Staat bei allen internationalen Fragen das Wohlwollen der deutschen Staatsleitung gebrauchte. Die hervorragendsten Londoner Blätter haben sich beiläufig diese Anschauung als eine berechnete anzuerkennen und mit Freuden von der Erklärung des deutschen Kanzlers Akt genommen, daß ein Krieg zwischen Deutschland und England undenkbar sei. Jedenfalls sieht das deutsche Volk den Ereignissen muthvoll entgegen, entschlossen, der von der Reichsregierung eingeschlagenen kolonialpolitischen Bahn zu folgen.

Wie die in den Tagen vom 20. bis 22. Dezember 1884 am Kamerunflusse stattgefundenen Kämpfe in der Geschichte der deutschen überseeischen Politik immer denkwürdig bleiben werden, so verdient der 10. Januar 1884 durch die Sprengung der freisinnig-klerikalen Koalition einen hervorragenden Platz in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands. Die Macht der Thatsachen erwies sich stärker als die Macht der Phrase. Wenn selbst der erbitterte Gegner der Samoa-Vorlage und der Postdampfer-Subvention, Abg. Bamberger, am Sonnabend erklärte, seinen Widerspruch gegen die Regierungsvorlage wegen der neuerlichen Vorgänge in Kamerun nicht zum Ausdruck bringen zu wollen, so ist das bezeichnend genug für die Lage. Uebrigens ist durch das von ihm und seinen Freunden so gern im Mund geführte Wort von der bereits vertheilten Welt schon durch die Entfaltung der deutschen Flagge in Angra Pequena ein dicker Strich ge-

macht worden. Das schwarz-weiß-rothe Banner weht nicht nur über Lüderitz-Land und Kamerun, sondern auch über einem großen Theil der australischen Inselwelt im Stillen Ozean und gerade bei den letzteren neuen Kolonien hat die Entfaltung der deutschen Flagge die Verjagung der Engländer, dort dem englischen Handel Bahn zu brechen, wirksam durchkreuzt. Wenn die von deutschen Handelshäusern erworbene und unter deutschen Schutz gestellte Nordküste von Neu-Guinea wirklich, wie versichert wird, sich zum Anbau von Reis, Mais, Sago, Zuckerröhre und Bananen eignet, ausgezeichnete Nuthölzer und große Mineralvorkommen enthält, dann wird es auch in Zukunft nicht an Verjagungen der Engländer fehlen, das deutsche Areal in dem Stillen Ozean, welches etwa 40000 Kilometer umfaßt, für sich mit auszubenten.

Am dem Worte des Fürsten Bismarck, daß wir England nicht mit den Waffen gegenüberstehen werden, ist nicht zu zweifeln. Der englischen Konkurrenz und Aufhebung der Eingebornen werden wir aber voraussichtlich in nächster Zukunft nicht nur in Kamerun, sondern auch im Süden und Osten Afrikas sowie in Australien energisch entgegen stehen müssen. Ein freundliches Zusammengehen mit England ist bei den widerstrebenden Interessen nirgend zu erwarten. Deshalb ist der Reizende Einwand, der für den Bremer Lüderitz in London mit den englischen Behörden wegen deutscher Erwerbungen im Zululande ziemlich zwecklose Verhandlungen führte, schleunigst zurückzuführen worden. Die englischen Wochenblätter haben in den letzten Tagen offen genug dargelegt, wie man in England denkt, indem sie schreiben, daß man die Deutschen ruhig ihre Kolonialveruche machen lassen solle, welche niemals der englischen Handelsmacht ernste Gefahren bringen könnten. Noch hätten die Deutschen, wo es sich um Unternehmungen mit großen Kapitalien handelte, niemals dem englischen Handelsgesichte zuvorkommen können. Die ängstliche Rechenmethode der Deutschen, die sie nie zu großen Zielen gelangen ließ, sei mit ihnen so eng verwachsen, daß sie ganz unmöglich mit einem Schlage zu einer handelspolitischen Nation ersten Ranges sich aufzuschwingen vermöchten. Die Engländer könnten sich trotzdem darin verrechnen und gerade dadurch der deutschen Kolonialpolitik erliegen, daß sie stets den überseeischen Besitz nur vom Standpunkt der Ausbeutung betrachten. Von Englands Kolonialpolitik hat weder das Mutterland noch der abhängige Theil die Vortheile gezogen, die daraus hätten entstehen können, wenn England weniger eigenmächtig und selbstständig aufgetreten wäre. „Deutschlands Bestreben“, äußert sich die Münchener „Allg. Ztg.“ in treffendster Weise, „muß es sein, seine Kolonialpolitik von anderen Rücksichten geleitet zu sehen. Der Wohlstand des eigenen Landes kann durch überseeische Besitzungen nur in der Art auf die Dauer gewinnen, daß der Wohlstand der Kolonien entwickelt, die letzteren der Segnungen der modernen Technik und Zivilisation im vollsten Maße theilhaftig gemacht, ihr Ackerbau und Gewerbesleiß mit eben der Liebe und dem Eifer gepflegt werden, die man dem eigenen Lande schuldig ist. Wenn wir die Kolonisation so verstehen, nicht allein den zurückgebliebenen Ländern, sondern der ganzen Welt und nicht am wenigsten uns selber einen Dienst von unermeßlichem Werthe zu erweisen.“

Tageschau.

Freiberg, den 14. Januar

Vorgestern Nachmittag verschied infolge eines auf der Jagd in Zehdenitz erlittenen Schlaganfalls ein deutscher Prinz, der als wackerer Soldat und tüchtiger Heerführer sein ganzes Leben dem Dienst in der preussischen Armee gewidmet hat. Der Dahingekiebene, Prinz August von Württemberg, als zweiter Sohn des Prinzen Paul von Württemberg am 24. Januar 1813 geboren, trat 1831 als Rittmeister in preussische Dienste, avancirte 1836 zum Obersten, 1850 zum Generalleutnant, erhielt 1856 das Kommando der Garde-Kavallerie und wurde 1858 zum kommandirenden General des Gardekorps ernannt, das er während der Feldzüge von 1866 und 1870—71 geführt hat. 1866 war das Gardekorps der Armee des preussischen Kronprinzen zugetheilt, siegte am 28. Juni bei Soor (Trautenau, Altrogitz, Burgersdorf) und stürmte am folgenden Tage Königgrätz. Am Siege bei Königgrätz hatte dasselbe hervorragenden Antheil, indem es durch die Erstürmung von Chlum die Entscheidung herbeiführte. 1870 gehörte das Gardekorps zuerst zur Armee des Prinzen Friedrich Karl und zeichnete sich in der Schlacht bei St. Privat (18. August) durch Erstürmung von St. Marie

aux Chènes und St. Privat aus. Das Fort „Prinz August von Württemberg“ bei Metz, welches aus dem alten Fort St. Privat erweitert ist, wird für alle Zeiten die Erinnerung an jene Waffenthat aufrecht erhalten. Unter dem Kronprinzen von Sachsen erwarb sich das Gardekorps neuen Ruhm in der Schlacht bei Sedan, stand dann während der Belagerung von Paris in der Nordostfront der Zernierungslinie und hatte bei Le Bourget 30. Oktober und zu Ende November und Anfangs Dezember heftige Kämpfe zu bestehen. Am 2. September 1873, als man die Siegesfäule in Berlin enthielt, erfolgte die Beförderung des Prinzen August zum Generaloberst, dem höchsten militärischen Rang, gleichgestellt mit demjenigen eines Feldmarschalls und erhielt derselbe nach dem Tode Wrangels den Oberbefehl in den Marken. Im August 1882 legte der Prinz das Kommando nieder. Der Verstorbene war Chef des in Züllichau garnisonirenden Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 und 30 Ehrenzeichen, darunter der schwarze Adler-Orden, schmückte seine Brust. Prinz August war morganatisch mit einem Fräulein Bethge vermählt, einer Tänzerin der königlichen Oper, die später zur Frau von Wardenberg ernannt wurde. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht bereits einen warm empfundenen Nachruf, der ein ausführliches Lebensbild des Verstorbenen giebt, für welchen unser Kaiser sofort eine achtstägige Hoftrauer anordnete.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages wurde zunächst der Nachtragsetat für Kamerun in der dritten Berathung ohne jede Debatte genehmigt und dann die zweite Berathung des Militäretats fortgesetzt. Zu Kapitel 22 beantragte die Budgetkommission, die Mehrforderung für 2 Generalstabsoffiziere in Königsberg und Thorn mit dem Betrage von 11400 Mark zu streichen. Auf Vorschlag des Abg. v. Salbern-Hlimb, dem auch Abg. Richter mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse beitrug, stellte das Haus gegen die Stimmen des Zentrums die Regierungsvorlage wieder her. Zu Kapitel 20 hatte Abg. Richter gewünscht, daß statt 450000 M. für 94 Offiziere in besonderen Dienststellungen nur 350000 M. für 74 Offiziere bewilligt würden. Die Kommission beantragte jedoch, die Regierungsvorlage aufrecht zu erhalten: das Plenum beschloß demgemäß. Bei Kapitel 23 (sächsischer Militäretat und Ingenieurkorps) wurde der Antrag der Budgetkommission angenommen, statt eines Stabsoffiziers mit 7800 M. Gehalt und zweier Stabsoffiziere mit je 5700 M. drei Stabsoffiziere mit je 5700 M. zu bewilligen. Bei Kapitel 24 (Selbsterhaltung der Truppen) erhob sich eine kurze Debatte, bei welcher der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff die Landräthe dagegen in Schutz nahm, daß sie bei Regulirungen von Furluchäden durch Manöver das fiskalische Interesse vor Allem im Auge hätten. Bei dem Titel der Assistenzärzte wollte die Budgetkommission statt 369 nur 349 Assistenzärzte bei der Infanterie bewilligen. Abg. v. Massow beantragte dagegen statt der im Etat bezugslos gefamten 673 Assistenzarztstellen 661 zu bewilligen. Der Bundeskommissar Major Habering empfahl die Annahme dieses Antrags, während die Abgg. Richter und Kalle den Kommissionsantrag befürworteten. Der Antrag Massow wurde schließlich mit 148 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Forderung für 71 Waffenmeister bei der Artillerie empfahlen die Abgg. v. Huene und Richter zu streichen, da es sich bei dieser Forderung um eine Neuorganisation handle. Der Bundeskommissar Generalmajor v. Hänisch erklärte es jedoch für eine Anomalie, wenn man diese Klasse von Militärpersonen ungünstiger stellen wolle, als die parallele Klasse der Truppenbüchsenmacher. Auch Abg. Kalle erkannte die neue Anordnung als zuverlässig an und trat Namens der Nationalliberalen für die Bewilligung der Forderung ein. Trotzdem lehnte das Haus die Neuordnung mit einer geringen Mehrheit ab. Beim Kapitel 25 (Naturalverpflegung) brachte Abg. v. Bollmar die strapaziosen Uebungen von 13 Tagen zur Sprache, denen gewisse Truppentheile in Breslau und München ausgesetzt gewesen seien. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwiderte, es habe sich nur um einen Versuch gehandelt im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee, unter gebührender Schonung der Gesundheit der Leute. Abg. v. Malchahn-Gülz fragte, ob die Militärverwaltung ihre Materialien durch den Zwischenhandel oder aus erster Hand beziehe. Der Kriegsminister antwortete, daß die Einkäufe aus erster Hand allein in den Monaten September bis November 241000 Mark Ersparnisse ergeben hätten. Abg. Richter bezeichnete ohne Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse diese Zahlen als noch nicht beweiskräftig. Abg. v. Schalscha erhoffte von dem betretenen Wege noch ersprießlichere Resultate. Hierauf wies der Kriegsminister den Abg. Richter auf das gesammte Resultat der Ersparnisse von 241000 Mark hin, was doch

Freiberg, den 14. Januar.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen in Brand zur Rekrutierung hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. von ihnen selbst oder von den dazu verpflichteten Eltern, Vormündern Arbeitgebern oder Lehrherren zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen an Rathsstelle zu Brand zu erfolgen.

In der gestern Abend im Debus'schen Saale abgehaltenen Hauptversammlung des Gewerbevereins gab der Vorsitzende, Herr Schuldirektor Richter, zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm in der ersten Versammlung des neuen Jahres vergönnt sei, einen Vortrag halten zu können. Derselbe hatte als Thema „das Weißbuch Bismarck's, die sicherste Quelle über Kolonialbesitz der Deutschen“ gewählt. Zur besseren Orientierung über die neuen Besitzungen in Afrika war eine große Karte dieses Erdtheiles aufgestellt. Die Mittheilungen des Vortragenden, namentlich die zwischen unserem berühmten Staatsmann und England gewechselten Noten gewährten großes Interesse und erwarb derselbe sich mit solchen lebhaften Beifall. — Einen zweiten Vortrag hielt Herr Lehrer Franz Schmidt über „Das Zeichnen in der Fortbildungsschule“. Redner ging davon aus, daß das Ausbilden des Handwerkerstandes nicht ohne Einfluß auf die Schule geblieben und die Ursache zur Einrichtung der Fortbildungsschulen geworden sei. Eine Disziplin derselben ist das Zeichnen. Der Zweck des Zeichenunterrichtes ist im Lehrplan für die Fortbildungsschulen des Königreichs Sachsen genau fixirt. In unserer hiesigen Anstalt wird das Zeichnen besonders gepflegt in den sogenannten Bauhandwerkerabtheilungen. Die Aufgabe der 3. Kl., des ersten Schuljahres, ist Freihand- und Lineargeichnen. Ersteres erstreckt sich auf Vorbildungen, ornamentale Formen und deren Anwendung und auf das Kopiren von Vorlagen und Modellen; letzteres in Anlehnung an die Geometrie auf die Konstruktion von Linien, Winkeln, Figuren und deren Verwendung zu dekorativen Arbeiten. (Eine Anzahl selbstgefertigter Modelle waren hierzu ausgestellt.) Das Ziel dieser Klasse ist: Sicherheit der Hand, Gewandtheit im Gebrauche von Hilfsmitteln und Reinlichkeit. Die Aufgabe der 2. Klasse ist die Perspektiv. Urausgangspunkt der Perspektiv ist die Gestalt eines Körpers durch Konturen auszudrücken (altägypt. Wandbilder). Von einer Kunst des Zeichnens konnte deshalb erst von dem Augenblicke an die Rede sein, in welchem man die Möglichkeit erlangte, durch Umrisse zugleich auch eine gewisse optische Wirkung auf das Auge des Beschauers hervorzubringen. Hierin liegt der Grundbegriff der Perspektiv. Albrecht Dürer's Verdienst fand Erwähnung. Die Perspektiv, als die Kunst der Täuschung, giebt nur die scheinbare Größe eines Gegenstandes, bedingt durch die Entfernung, und die scheinbare Gestalt derselben, bedingt durch den vor oder über oder unter dem Körper, bez. rechts oder links von ihm gewählten Standpunkt des Zeichners. Der Wirklichkeit näher kommt die Reliefperspektiv, deren Wesen an verschiedenen Beispielen erläutert wurde. Beim perspektivischen Zeichnen ist stets nur vom Sehen mit einem Auge die Rede. Dies brachte den Vortragenden auf die Gesetze vom Sehen; die Begriffe Gesichtswinkel, Augpunkt, Horizont wurden erklärt sowohl an einer einfachen Zeichnung, als auch an vorgezeigten Kopien von Gemälden. Sodann kamen die verschiedenen Methoden zur Besprechung, welche beim Unterrichte zur Anwendung kommen, wobei der Vortragende auf

den von ihm Aufgabe der dasselbe kurz will das Wes dem Gewerbe zur Erziehung Ehre, zum Breithau werbeschulen schen Zeichen Mittheilungen Schluß der — Am und mehr auf musikalischen die den Besa großer Besa Liebermeister Erfolge. E regte die hei Vereins das zusammen, t groß" ohne Saal. — Die des Herrn s schen Garten animirter S des Humori begabt, daß setz auch e österröich als seine Die größte auf dem er mit den H artige Erfol der Künstle Hilfe. Er ist der Hin Verdi's, St dieser Meiß bewundern den Tag g tomische Ra bewies die Die Schluß moderne B der Künstle wie das F „Furioso“ tionen und den Beifall im Saale gramm und den in Au — Se wieder un auf den E hohe Schn scheint un Förster un zeigen grof bruch. Zu bei dem u den Eisen — Di Oftern die Februar d Aufnahme — In der Mißz Kleincotta, Altmittwe triebel, Al in Unwür wartha, D wih, Foru Meichenbr Auerbach, Möbli; t nobriz, S r ä u d e u wurde bei Schweiner die Maul wurde zu wurden k — I gegangene König und die Chemnis Unfall-Be digung un heilunde um Aufst bandes d daß die Grund d Verwaltung nicht erh entbunden Plauen i Spiritus

deutlich zeige, welche Vorteile die Methode des direkten Einkaufens von den Produzenten biete. Abg. Dirichlet hat als Produzent von Hafer von der Militärverwaltung stets ebensobiel erhalten, wie die Zwischenhändler; er bezweifelte deshalb, daß durch direkte Einkäufe auf die Dauer große Vorteile zu erzielen seien. In der weiteren Debatte beteiligten sich noch der Kriegsminister, sowie die Abg. v. Schalscha, Stiller, Ricker und v. Kardorff, worauf Kapitel 25 Titel 1 bis 6 genehmigt wurde.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete gestern die Berathung des Marineetat's, genehmigte alle Positionen unverändert, sowie den an die Budgetkommission zurückgewiesenen Posten von 150 000 Mark zur Erforschung des inneren Afrikas.

Ueber die Vorgänge, welche dem Eingreifen der deutschen Marine in Kamerun vorausgingen, wurde der „Köln. Ztg.“ ein vom 7. Dezember v. J. datirter Bericht, in dem es heißt: „Ich erfahre soeben, daß im deutschen Gebiet von Kamerun Unruhen ausgebrochen sind, in Folge deren König Vell den Mungo-Fluß aufwärts hat fliehen müssen. Ein Mißverständnis zwischen König Vell und seinem Volke scheint die Ursache zu sein. Es bestätigt sich, daß das englische Kanonenboot „Forward“, ohne den englischen Konsul an Bord zu haben, in Viktoria die englische Flagge gehißt hat. Der englische Konsul Hewett (derselbe, über den wiederholte lebhaft Beschwerden von deutscher Seite laut geworden sind) wird in einigen Tagen mit einem Kanonenboot hier erwartet und gedenkt derselbe auch die am Kamerunfluß gelegene deutsche Besetzung zu besuchen. In Didotown am Kamerunfluß soll das Volk einen englischen Faktorei-Agenten mißhandelt haben. Mit großer Sehnsucht wird von den Deutschen in Kamerun das deutsche Geschwader erwartet.“ — Der „Dsnabrücker Ztg.“ ist aus jener Gegend folgende direkte Mittheilung geworden: „König Aqua (augenscheinlich eine Verwechslung mit König Vell) ist mit seinen Leuten aus Kamerun verschwunden und die Engländer versuchen dort alles Mögliche, um den Deutschen Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten. Ein ähnlicher Fall hatte sich in den Faktoreien Neu-Berlin und Neu-Hamburg ereignet, wo die Neger die Agenten zu knebeln veruchten. Ich schreibe Obiges in großer Eile, da soeben ein englischer Dampfer einläuft, dem ich diese Zeilen mitgeben möchte.“

Vor einigen Tagen soll der Kaiser von Oesterreich den Primas von Ungarn, Kardinal Simon, aufgefordert haben, angesichts der von Rom aus angeregten Feier der Slawen-Apostel Cyrill und Method einen Brief an den Papst zu richten, die römische Kurie über die ungarischen Umtriebe des Bischofs Strohmeyer von Diakovar aufzuklären und die Folgen zu schildern, die dieses Vorgehen unbedingt nach sich ziehen müßte. Weiter richtete der Kaiser an das Haupt der katholischen Kirche Ungarns die Aufforderung, Kraft seiner Gewalt über die Diözesen des Landes die panslawistisch gesinnten Bischöfe an ihre Pflichten gegen den ungarischen Staat zu erinnern, damit die Krone nicht in die Nothwendigkeit versetzt werde, ihnen gegenüber von ihrer apostolischen Macht und von ihren Rechten Gebrauch zu machen. — Die Triester Handelskammer beschloß, die Petition der Börse-Deputation an das Handelsministerium betreffs der Wahl von Triest als Kopfstation für die deutsche Dampferlinie zu unterstützen und die anderen österreichischen Handelskammern zu ersuchen, in demselben Sinne zu wirken.

Die italienischen Regierungsorgane bezeichnen die Mittheilung, daß der Minister Mancini eine Note über die Ziele

der Expedition nach Affab an die italienischen Vertreter oder direkt an die Mächte richten werde, als unbegründet. Die Entsendung einer Garnison nach den italienischen Besitzungen könne nicht den Gegenstand einer diplomatischen Note bilden, Mancini werde jedoch die Anfrage der Kammer mit Aufklärungen über den Zweck und die Natur der Expedition nach Affab beantworten. — Gestern hatte der Liber eine gefahrrohende Höhe erreicht und machte der Gemeinderath von Rom bekannt, daß der Fluß voraussichtlich Nachmittags 4 Uhr den höchsten Stand erreichen werde. Die Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile sei wahrscheinlich. Die Bewohner der zumeist bedrohten Häuser wurden anderwärts untergebracht.

Bei der Eröffnung der Sitzung des französischen Senates drückte gestern der Alterspräsident Carnot die herzlichsten Sympathien für die in Tonkin kämpfenden Truppen aus und gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Senatswahlen am 25. Januar gute Resultate haben würden. Eine Abstimmung über die Wahl des Präsidenten konnte nicht erfolgen, weil die zur Wahl erforderliche Anzahl von Senatoren nicht gegenwärtig war. — In der Deputirtenkammer sprach der Alterspräsident Recome die besten Wünsche für die in Tonkin kämpfenden Soldaten aus. Zum Präsidenten wurde Brisson mit 274 von 323 Stimmen wiedergewählt. — Aus Ostasien ist die wenig erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß Sivottha, der Bruder des Königs von Kambodscha, mit Hilfe chinesischer Seeräuber den mit einer kleinen französischen Garnison und anamitischen Schützen besetzten Posten Sambur angegriffen hat. Der Kommandant des Postens und mehrere Leute wurden nach tapferem Widerstande getödtet. Der Gouverneur von Cochinchina ist sofort dorthin mit Verstärkungen ausgebrochen. Als Ursache des Ueberfalles wird das Inkrafttreten des neuerdings von Frankreich mit Kambodscha abgeschlossenen Vertrages angesehen. Die Franzosen hoffen, daß sich die Bewegung nicht weiter ausdehnen werde, da das ganze Land sich ruhig verhalte.

Bezüglich der englischen Kolonialpolitik berichtet die „Times“, daß England gewiß mit Deutschland auf freundschaftlichem Fuß bleiben möchte. Gleichwohl dürfe England seine Landsleute in den Kolonien nicht von sich stoßen. „Wo wir Verpflichtungen übernommen haben“, fährt das Londoner Blatt fort, „sind wir dadurch gebunden, wo dies nicht der Fall ist und der englische Einfluß durch einen gefährlichen Wettbewerb bedroht ist, da sollte die Regierung unverzüglich handeln. Das auswärtige Amt darf Zanzibar nicht aus den Augen lassen; vor Allem muß die Regierung aber die Interessen Englands in Egypten sicherstellen, wenn Vorschläge wie diejenigen Frankreichs gestellt werden.“

Das Defizit des russischen Budgets, welches sich auf 7760 341 Rubel beläuft, soll durch die Einnahmen aus dem Bauernloskauf gedeckt werden. — Das Kaiserpaar ist am Montag nach Petersburg übergefiedelt; am Dienstag fand große Gratulationsfeier im Winterpalais statt. — General Anutschin wurde seiner Stellung als Gouverneur von Sibirien enthoben und zum Senator ernannt.

Aus der ägyptischen Hauptstadt verlautet, daß General Stewart erst nach dem Eintreffen der englischen Brigade Earle in Metamneh den Vormarsch auf Khartum wegen wolle. General Wolseley soll jedoch erklärt haben, daß er weder in Egypten noch in Suakim Truppenverstärkungen wünsche.

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lüttersburg.

(36. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nein,“ entgegnete sie beinahe rauh. „Sie wissen, der gegenwärtige Freiherr von Birkenweiler hatte einen älteren Bruder, der hier auf eine sehr unerwartete Weise zu Tode kam, in derselben Nacht, als der alte Freiherr starb.“

„O ja, — ich erinnere mich des jungen Herrn noch sehr wohl, ein offener, liebenswürdiger, edler Charakter. Es war schade um seinen frühen Tod, der auch den Tod seines beklagenswerthen jungen Weibes zur Folge hatte.“

Eine Pause trat ein, das alte Fräulein holte tief Athem, dann richtete sie ihre grauen Augen plötzlich mit durchdringender Schärfe auf ihr Gegenüber.

„Haben Sie nie daran gedacht, daß Paul ein Kind hinterlassen haben könnte?“

„Nein, gnädiges Fräulein, ich habe weder daran gedacht, noch auch jemals nur das Geringste davon gehört.“

„Ich glaube es Ihnen,“ sagte die alte Dame wieder, bedächtig mit dem Kopfe nickend, „es ist aber geradezu unerklärlich, wie etwas Derartiges verborgen bleiben konnte. Vielleicht wäre es auch nicht der Fall gewesen, wenn mich nicht die Gemeinheit der Welt an diese Scholle gebunden, wenn sie mir nicht meinen Verstand, mein klares Nachdenken geraubt hätte.“

In den letzten Worten lag eine furchtbare Bitterkeit, ein unüberwindlicher Groll, der tief in dem Gemüth dieser einsamen Frau Wurzel geschlagen hatte.

„Dennoch hat Paul von Birkenweiler ein Kind hinterlassen und dieses Kind hat seit beinahe zwölf Jahren auf dem Schlosse gelebt,“ fuhr sie dann fort. „Haben Sie nicht davon gehört, daß die Freiherrin vor Jahren eine Spielkamera-din für ihre Tochter angenommen hat?“

„Nie, — Sie wissen, gnädiges Fräulein, ich bin nicht mit der Familie des Freiherrn in Verührung gekommen.“

„Ja, ja — ich weiß. Man hat es Ihnen nicht verziehen, daß Sie sich meiner angenommen, und darum die geschäftlichen Beziehungen mit Ihnen gelöst. Doch ich will Sie nicht länger mit Fragen und Andeutungen peinigen, sondern versuchen, Ihnen Alles möglichst klar und deutlich auseinanderzusetzen. Beantworten Sie mir nur noch eine Frage: Kennen Sie diese Frau?“

Sie hielt dem Advokaten das Miniaturportrait entgegen, das Helene in ihre Hände gelegt hatte.

Nur einen Augenblick betrachtete Herr Bornheim die feinen, geistreichen Züge.

„Frau Lestog,“ sagte er dann ohne Besinnen.

„Ich glaube nicht, Herr Bornheim, eine Aehnlichkeit täuscht Sie, wie sie mich im ersten Augenblick getäuscht hat. Sollte das Bild nicht dasjenige ihrer Tochter, der Gattin unseres Paul sein? Meine gute Lestog hat mir oft geschrieben, daß sie doch ein wenig einem alten Aberglauben verfallen sei, der aus der Aehnlichkeit einer Tochter mit der Mutter Unglück für das Kind herleiten wolle. Sie ist immer der Meinung gewesen, ihre Marianne sei ihr frappant ähnlich. In den Jahren, wo meine Freundin ihre Glanzperiode feierte, war derartige Malerei nicht Mode, sie dürfte mit Mariannens Jugend zusammenfallen.“

Herr Bornheim mußte ihr Recht geben, und dann zeigte sie ihm das andere Bild, sie selbst als zwanzigjähriges Mädchen darstellend. Auch dieses Bild mußte er als dasjenige der schönen Karoline von Birkenweiler anerkennen, die eines Tages durch ihre Anmuth und Herzengüte alle Welt bezaubert hatte.

„Ich bin befriedigt,“ sagte die alte Dame mit lächelnder Miene. „Obgleich ich die Fassung des Bildes noch zu genau kenne, war doch immer die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieselbe später wieder für ein anderes Portrait verwendet war. Wenn man aber so alt geworden ist und das runzelige Gesicht im Spiegel betrachtet, da ist es schon möglich, daß man nicht so recht an eine Identität glauben kann. Nun aber will ich Ihnen alles darauf Bezügliche mittheilen und dann Ihren Rath hören, was ich thun muß, um das Kind meines armen Neffen in seine Rechte einzusetzen.“

Mit sehr gemischten Gefühlen folgte Herr Bornheim dem mit großer Ruhe und Klarheit erfolgenden Auseinandersetzung des alten Fräuleins, aber seine Miene wurde von Minute zu Minute ernster, ungläubiger. Er urtheilte nicht nach den Gefühlen, nicht nach Möglichkeiten und Vermuthungen, sondern nach Thatfachen, und solche waren wenig vorhanden nach seiner Ansicht.

Nichtsdestoweniger war er kein unachtsamer Zuhörer und doch neben dem Advokaten Marsch. Manches, was das alte Fräulein erzählte, mußte auffallen, wenn es auf Wahrheit beruhte, und jedenfalls waren vor Jahren sehr zweifelhafte Gerüchte über die Ehrenhaftigkeit des Freiherrn im Umlauf gewesen. Herr Bornheim erinnerte sich noch lebhaft der Zeit, wo hochachtbare Männer die Gemeinschaft des Freiherrn gemieden hatten, und erst nach und nach war Gras über die Geschichte gewachsen.

Das alte Fräulein war im höchsten Grade erstaunt, daß ihr Freund nicht alle ihre Mutmaßungen als bis zur Evidenz erwiesene ansah — wie konnte man nur zweifeln? Sie verhehlte ihre Mißstimmung auch nicht, und erst als Herr Bornheim ihr die Versicherung gab, daß es nicht so große

Schwierigkeiten verursachen würde, sich Aufklärung zu verschaffen, daß es doch Menschen geben müsse, die mit Paul von Birkenweiler's und seiner Gattin Verhältnissen genau bekannt gewesen, wurde sie ruhiger, und nur ihre Bedenken, wie sie Kenntniß von all' den Dingen erhalten solle, da sie selbst zu schwach, um eine Reise unternehmen zu können, waren noch nicht beseitigt.

„Wenn Sie mir vertrauen wollen, gnädiges Fräulein, so stelle ich Ihnen meine Person zur Verfügung. Ich glaube zwar, daß Sie sich nutzlos beunruhigen, denn so wenig ich auch Gelegenheit gehabt habe, den Charakter Ihres Neffen von einer schätzenswerthen Seite kennen zu lernen, so glaube ich auch doch wiederum nicht, daß derselbe eines solchen unerhörten Verbrechens fähig sein würde. Eine einzige Reise nach A. wird die ganze Angelegenheit klarlegen — im Uebrigen glaube ich gehört zu haben, daß die Gemahlin Paul's von Birkenweiler später, nach dem Tode ihres Gatten, noch wieder an einem Ra—theater beschäftigt gewesen ist und noch viele Bewunderung erregt hat.“

„Weiß der Himmel, Herr Bornheim, ich wünsche von ganzem Herzen, daß ich mich täusche, so schmerzlich es mir auch sein würde, das einzige Wesen, das ich liebe, nicht als mir zugehörig, wenigstens nicht als meine Verwandte betrachten zu dürfen. Sei dem aber, wie ihm wolle. Mag sie den Namen Birkenweiler oder Stein führen, sie wird meine Erbin sein.“

Herr Bornheim hielt es für zweckmäßig, zunächst die beabsichtigten Nachforschungen zu erledigen, aber die alte Dame bestand mit einer nervösen Hast und Unruhe darauf, daß wenigstens die Vorarbeiten erledigt und alle Bestimmungen getroffen werden sollten, so daß der Advokat sich ihrem Willen fügen mußte.

„Ich bin alt und krank, Herr Bornheim, und da kann in einer Nacht viel geschehen. Machen wir vorläufig für Helene Stein Alles in Ordnung, unter welchem Namen sie auf Schloß Birkenweiler lebt. Ist es der ihrige, so kann das Testament bleiben, im anderen Falle werden wir nach Ihrer Rückkehr ein neues machen.“

Dagegen ließ sich nichts sagen, und im Laufe des Tages entsaltete sich in der Klausur eine fieberhafte Thätigkeit. Noch spät am Abend kamen der Pfarrer und der Schullehrer aus dem Dorfe, von Frau Dietrich herbeigeholt. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, ging es noch eine Weile recht lustig in dem kleinen Häuschen her und die Herren wußten die Vortrefflichkeit des Weines fürwahr nicht genug zu loben.

(Fortsetzung folgt.)

Amflicher Theil.

Die Anmeldungen zur Rekrutirungsstammrolle
in **Brand**, und zwar der **Militärpflichtigen** aus dem Geburtsjahre 1865 unter
Beibringung ihrer **Geburtscheine**, aus früheren Jahrgängen unter Beibringen ihrer
Loosungsscheine, hat in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar d. J.**
von ihnen selbst, oder von den dazu verpflichteten Eltern, Vormündern, Arbeit-
gebern, Lehrherren u. zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen hier an Rathsstelle
zu erfolgen.
Brand, den 13. Januar 1885.

Hering, Bürgermeister.

Auktion in Großvoigtsberg.

Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr sollen bei der Erbgerichts-
schankwirtschaft zu Großvoigtsberg 1 Schnitzbank, 2 Handsägen, 1 Hackschneid-
1 Schnäpper und 1 Koffer gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Freiberg, am 13. Januar 1885.

Aktuar Schmidt S. B.

Allgemeiner Anzeiger.

Königliches Realgymnasium und Landwirtschafts-Schule zu Döbeln.

Die **Aufnahmeprüfung** für beide Anstalten findet statt:

Montag, den 13. April, von 7 Uhr an.

Bei der Anmeldung für die eine oder andere Anstalt ist der **Zaustchein** und die **letzte Zensur** des Angemeldeten beizubringen.
Die Landwirtschafts-Schule gewährt ihren Schülern, neben einer tüchtigen Vorbildung für den Beruf der Landwirtschaft, zugleich das
Zeugnis für den **einsährig-freiwilligen Militärdienst**. Prospekte über die Landwirtschafts-Schule
überfendet gratis der Unterzeichnete, welcher auch passende **Pensionen** vermittelt.
Döbeln, den 12. Januar 1885.

Prof. Dr. Stössner, Rektor.

Katholische Schule zu Freiberg.

Die katholisch zu erziehenden Kinder aus Freiberg, welche mit Ostern dieses Jahres
schulspflichtig werden, d. h. welche bis zum 12. April resp. 30. Juni dieses Jahres das
6. Lebensjahr vollenden, sind behufs Aufnahme in die kathol. Schule spätestens bis zum
15. Februar bei Unterzeichnetem anzumelden.

Freiberg, den 15. Januar 1885.

Pattoni, Pfarradm.

Bairischer Garten.

Auf vielseitiges Verlangen morgen Freitag Abend 7/8 Uhr

Zweites u. letztes humoristisches Konzert

von

O. Lamborg.

Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.

Wollständig neues Programm.

Eintrittskarten im Vorverkauf in der **Froischer'schen Buchhandlung**
à 75 Pf., an der Kasse 1 Mark. Schülerbillets 50 Pf.

Gasthaus Stadt Meissen.

Zu meinem heute **Donnerstag** stattfindenden

Karpfenschmaus

erlaube ich mir alle meine werthen Gäste, Freunde und Gönner, sowie die geehrte
Nachbarschaft nochmals freundlichst einzuladen.

Anfang der Ballmusik 8 Uhr.

Achtungsvoll **K. Adler.**

Morgen **Freitag**, den 16. Januar, ladet zum

Karpfenschmaus

sowie zu verschiedenen Speisen und Getränken ganz ergebenst ein
Moritz Hänel, Petersstraße.

Felsenkeller-Bockbier

empfehlen die **Bier-Niederlage** von
Friedrich Möller, Borggasse 5.

Restaurant S. Otto, Freibergsdorf.

Heute **Donnerstag**

Schlachtfest,

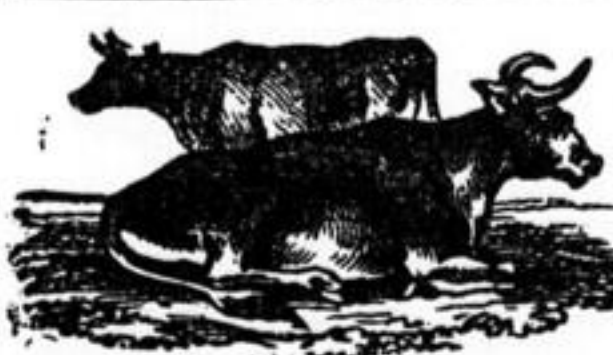
Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch**, später verschiedene **Wurst** und **Bratwurst** mit
Sauerkraut.

Nächsten **Dienstag**, den 20. Januar, findet mein **Karpfenschmaus** statt,
wozu ich vorläufig ganz ergebenst einlade.
H. Otto.

Grüne Linde, Hilbersdorf.

Nächste **Mittwoch**, den 21. d. M., ladet zum **Karpfenschmaus** alle seine
Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Ferd. Butze.

Im **Gasthof goldner Adler, Burgstraße**, wird zum 1. Februar das
Gesellschaftszimmer, der sogenannte **Dachsbau**, welches 40 Personen faßt, frei-
Empfehle Vereinen, Gesellschaften dasselbe als Versammlungslokal, desgleichen zum Ab-
halten von kleinen Festlichkeiten einer fleißigen Benutzung.
Hochachtungsvoll **H. Brauer.**



Oldenburger Milchvieh
und junge Bullen stellen wir den 23. Januar im **Milch-**
vieh Hofe zu DRESDEN zum Verkauf.
Esenhamm, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.

Wichtig für
Ziigler, Glaser und
Zimmermeister.

40 Ladungen bairische Kiefern Bretter
und Pfosten, astreine Kernwaare, empfiehlt
in ganzen und getheilten Lörries billigst die
Holzhandlung von

Otto Richard Roth,
Werdau.

Man abonniere

auf den „**Neuen Calculator**“ in der
Buchhandlung **J. G. Lotze.**

Die so beliebt gewordene
Stollen-Steuer
beginnt wieder. Einzahlung von 10 Pf. an
Johann Timmel.

Gummi-Unterlagen verkaufen billig
Gebr. Haugmann, Petersstraße 96.

Kleinhempel's Theater

im **geheizten Brauhof-Salon.**

Donnerstag, den 15. Januar: **Die**

Räuber auf Maria Kulm, Schau-

spiel in 5 Akten. Als Nachspiel in Person

zum 2. Mal: **Das Raken-Duett.**

Es ladet ergebenst ein

G. Kleinhempel, Direktor.

Kronprinz in Brand.

Donnerstag, den 15. Dezember,

Schlachtfest,

früh 1/2 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **Brat-**

wurst mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst

einladet **E. Lippmann.**

Gasthof zu Oberschöna.

Zum **Bratwurstschmaus**, **Sonntag**,

den 18. Januar, ladet ergebenst ein

L. Hasche.

Auktion.

Montag, d. 19. Januar, von Mittags

1 Uhr an sollen veränderungshalber **Kirch-**

gasse 15, im Auktionslokal, 1 Posten neuer

Herren- und Damenpelze, Mäffe und Boas,

sowie 1 feiner Schreibsekretär, Kleidersekretäre,

Kleider- und Speisechränke, Kommoden,

Sophas, Stühle, Bettstellen, 2 Bettstellen

mit Matratzen, Regulator, Wecker, Wand-

uhren, 2 goldene, 1 silberne Damenuhr,

Herrenuhren, Spiegel, Bilder, 2 Kanari-

vögel, 2 gute Kaisermäntel, Ueberzieher,

Hosen, Westen, sowie Blechwaaren, als

Wasserkannen, Eimer, Waschbeden, Kohlen-

tafen, Lampen, Rum, Kognak, Cigarren und

verschiedenes Andere mehr meistbietend gegen

somitige Baarzahlung versteigert werden.

Ernst Hofmann, Auktionator.

Garçon-Logis.

Ein freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

ist sofort zu verm.: **Sornstr. 22**, part.

Wegzugshalber ist eine freundliche zweite

Etage zu vermieten, den 1. April beziehbar:

Fischerstraße 47.

Ein **Laden** mit **Logis** ist zu vermieten

und **Ostern** zu beziehen: **Kesselfgasse 9.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten:

Friedeburg, Schloßstraße 87, part.

Die **erste Etage** ist **getheilt** oder

ungetheilt zu vermieten und **Ostern** zu

beziehen. Wünsche werden bereitwilligst be-

rücksichtigt, wenn solche rechtzeitig angebracht

werden. **Bernhard Langer.**

In meinem neuerbauten Hause, **Sun-**

boldstr. 5, ist die sehr geräumige Dach-

Etage ganz oder getheilt zu verm. und zu

Ostern zu beziehn. **C. G. Mey, rother Weg.**

Kinderlose Hausleute werden ge-

sucht. Die Frau muß gegen freie Wohnung

die Aufwartung einer einzelnen Dame über-

nehmen. Zu erfahren in der Expedition

dieses Blattes.

Ein freundliches **Logis**, in 1. Etage, ist

1. April oder Mai beziehbar bei

Cl. Schneider, an der Bahn 2.

Ein freundl. möbl. Wohn- und

Schlafzimmer ist sofort oder später

zu verm.: **Wallstraße 203b, I.**

Stufenschrank

zu kaufen gesucht. Adressen in die Exped.

d. Bl. sub **St.** erbeten.

8000 Mark

werden auf eine neuerbaute Landwirtschaft

mit 12 Scheffel Feld, als erste Hypothek,

zu **leihen** gesucht. Offerten unter **D.**

8000 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Geschäftsmann sucht sofort zur Ver-

breitung eines gangbaren Artikels **300 Mark**

gegen 6 Prozent. Adressen unter **A. Z. 26**

an die Exped. d. Bl. erbeten.

A. Collenbusch, Freiberg,

sucht für feinere Marken bei hohen

Löhnen und dauernder Beschäftigung

(auch für Hausarbeit) tüchtige

Cigarrenarbeiter und

Wickelmacher.

Cigarrenarbeiter,

geübte, für bessere Sorten, suchen

Mittenzweh & Wolf.

Ein mit guten Zeugnissen versehener un-

verheiratheter **Schäfer** wird sofort gesucht:

Fleischer Berger, hinterm Rathhaus.

Einen Lehrling

sucht per **Ostern Max Rudelt**, Metall-

gießerei und Dreherei.

Einen Lehrling

sucht sofort oder später

Bäckermeister **Timmel**, Werthelsdorferstr.

Ein junger Mensch, der Lust hat **Bäcker**

zu werden, kann ein gutes Unterkommen

finden bei

F. F. Werner, Bäckermeister.

Gesucht zum Mitfüllen eines ständigen

Kindes eine gesunde Frau durch

Dr. med. Stiehler.

Gornäher

erhalten Arbeit **Schöneeggasse 3.**

Eine Kellnerin

zum **sofortigen** Antritt wird gesucht

Gasthof „Saltestelle Frankenstein“.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen kann sofort

in Dienst treten: **auf. Bahnhofstr. 1**, im Laden.

Ein Mädchen,

aus der Schule, wird zu 2 Kindern gesucht:

Petersstraße 18, part.

Tüchtige Hausmädchen, welche kochen können,

Kinderfrau auf's Land, ältere Kindermädchen,

viele Mägde, mehrere Knechte, ein Bremser

gesucht. Näheres durch **Bureau Freibergs-**

dorf, hinterm Rittergut.

Kellnerin, Hausmädchen, Stallmägde, Pferde-

und Ochsenknechte **sucht Zeun**, Burgstr. 30.

Ein junger Mann, gewesener Bergschüler,

sucht Nebenbeschäftigung in schriftlichen

Arbeiten oder Zeichnen fürs Haus. Offerten

unter **L. S. 100** in der Exped. d. Bl.

niederzulegen.

Die über Herrn **Theodor Jehn** ge-

machten Aeußerungen nehme ich als **voll-**

ständig unwahr reuevoll zurück.

Brand, 13. Januar 1885.

K. E. Ferd. Reinhard.

Verloren am Sonntag vom Bahnhof bis

Werthelsdorferstraße ein rothgrauwolles

Tuch. Abzugeben: **Werthelsdorferstr. 12, II.**

Ein **Sägeblatt** ist liegen geblieben bei

Frau Däberitz, a. d. Petrikirche.

Darlehensverein zu Freiberg, eingetragene Genossenschaft,

gewährt Darlehne gegen Verpfändung von Werthpapieren zu $4\frac{1}{2}$ Prozent.

Das Direktorium.

Tischler-Zunft zu Freiberg.

Jahresversammlung **Donnerstag**, den 29. Januar, Abends 6 Uhr.
Anträge erbitten bis 26. Januar d. Obermeister.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Freiberg und Umgegend die Mittheilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage die früher **Quelm'sche Weiss-, Brot-, und Butterbäckerei, Pfarrgasse 26**, käuflich übernommen habe. Ich werde mich bemühen, meiner werthen Kundenschaft stets eine gute und reelle Waare zu liefern und bitte das geehrte Publikum um recht gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll **Otto Schneider, Bäckermeister.**
Gleichzeitig empfehle ich mein vorzügliches **Theegebäd.**

**Wo glückliche Heilerfolge tausendfältig
nachgewiesen sind, dorthin kann der Leidende sich vertrauens-**
voll wenden. **Blutarmuth** läßt sich leicht in **Blutreich-**
thum verwandeln, wenn man das Malz-Extrakt-Gesundheitsbier von

Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, dagegen braucht. Lebhafter Beweis nachstehender Heilerfolge.

Weissensee b. Berlin, 17. Okt. 1884.
Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier bekommt meiner an Blutarmuth leidenden Frau so ausserordentlich gut, wie ich es nach Gebrauch der ersten 30 Flaschen wahrgenommen, dass ich Sie höflichst ersuche, mir wiederum 50 Flaschen baldmöglichst zu senden.

Gust. Lichtenstein.
Der berühmte Arzt in Zwansla, Dr. Gürtler, prüfte genannte **Hoff'sche** Malz-Präparate bei seinen Patienten und schreibt: sie haben trefflich bei den Kranken gewirkt, der quälende Husten hat nachgelassen, Appetit und Schlaf sind wiedergekehrt.

Wegen mehr als **hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren** 61 mal gekrönt.

Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich blitzschnell verbreitet, denn es existiren jetzt, 1884, nach 37jährigem Geschäftsbestehen, 27000 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, **Johann Hoff**, Brauermeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über 100000 frange Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittlung (Leibärzte, medicin. Societäten, hygienische Ausstellungen) er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat (die 61ste im Jahre 1884 aus Lizza in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille). Dazu gehören die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — „Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malzextraktes.“

Graf Robert in Paris.
Verkaufsstelle bei **Leopold Fritzsche in Freiberg.**

Einfache u. Doppeltreibriemen, Näh- u. Bänderriemen, Riemen-Cronpons, Riemenleder u. Riemenchmiere

empfehlen bei billigen Preisen in bester Qualität

die **Lederfabrik von
Moritz Stecher in Freiberg.**

Gewinnziehung am 2. Februar d. J.

Ich empfehle ganz besonders zur obigen Ziehung für Jedermann

Bukarester Loose.

welche alle ohne Ausnahme einen der folgenden Treffer erhalten müssen, es existiren keine Nietten. 8×100000 , 75000 , 8×50000 , 7×40000 , 15×25000 , 8×10000 , 24×5000 , 48×2000 , 154×1000 , 310×500 , 620×100 , 3100×50 Franks. Kleinster sicher zu gewinnender Treffer ist 20 Franks. Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten und Briefmarken, oder per Posteingahlung versende postwendend eingeschrieben

nur **Originalloose à 27 Mart.**

Haupttreffer zeige auf Wunsch telegraphisch an. Alle Gewinne werden prompt und ohne Abzug in Baar ausbezahlt. Amtliche Listen sofort nach Erscheinen gratis u. franko.

Emile Evers, Amsterdam (Holland).

P. S. Nachnahme zwischen Holland u. Deutschland ist nicht gestattet.

Musverkauf.

Wegen Todesfall soll der Bestand der **Schnittwaarenhandlung** der Frau verw. **Petzold zu Kleinvoigtsberg** unter dem Selbstkostenpreis verkauft werden, um damit schnell zu räumen.

Die Erben.

Seidel & Ludwig.

Von nächstem Freitag früh an stellen wir **30 bis 40 Stück** hochtragendes Milchvieh und junge sprungfähige Bullen im Gasthof zum **Brenkischen Hof** z. Verkauf



Herausgeber und Verleger **Braun & Maudisch** in Freiberg. — Druck von **Ernst Maudisch** in Freiberg.

Engl. Voll-Heringe,

10 Stück 40 Pf., empfiehlt **A. Schumann, Burgstraße.**

Kunfelrüben-Samen,

echt Obendorfer, gelb, à Pfd. 45 Pf., empfiehlt **Robert Kreickemeier, Obermarkt.**

Pflaumen,

à Pfd. 20, 25, 30, 35 und 40 Pf., empfiehlt **A. Schumann, Burgstraße.**

Pfannkuchen,

täglich frisch, bei **O. A. Janett.**

Warme Schwarzwurst

empfehlen **Sträßburger, Hoflieferant.**

Frischer **Sirich, Reh** und **Hasen** sind zu haben bei Frau verw. **Herklotz, Johannisgäßchen 4.**

Maischrot u. Maisgries, stets frisch, in der Fürstenmühle Lohm. **E. A. Dörfling.**

Zur Aufnahme von Versicherung gegen **Erdbebengefahr** empfiehlt sich **H. Helbig, Restaurateur, Freiberg, Untermarkt.**

Feine Wäsche wird zum Waschen u. Plätten angenommen, in und außer dem Hause geplättet: **Fischerstr. 20, II.**

Roggenkleie verkauft billigst

R. Kasten, Annabergerstraße 6.
Verschiedene Möbel, Sopha, Kommode, Speiseisenschrank, Bettstellen, Wasch-, Näh- und runder Tisch, ein Kinderforschlitten billig zu verkaufen: **Donatsgasse 22.**

Zu verkaufen ein gebrauchter **einspänniger Kasten-schlitten**, desgl. ein **neuer ohne Kasten** bei **Schmiedemeister Sohr.**

55 Rehkronen

und 2 sehr starke **Sirichgeweihe** sind zu verkaufen. Zu erfahren in der **Restaurations-Sommola, Wernerplatz.**

Das **Saus Moritzstraße 5** ist zu verkaufen. Näheres daselbst I. Etage.

Eine Wirthschaft,

mit lebendem und todtm Inventar, 3 Schffl. Feld 2200 Thlr. Brandkasse und trägt über 100 Thlr. Zinsen, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.



Zeige hierdurch ergebenst an, daß mein erster diesjähriger **Transport** schöner **Wagenpferde**, leichter und kräftiger, gut eingefahrener **Wagenpferde**, fromme und flotte **Ein-spänner**, **Reitpferde**, sowie **guter leichter und schwerer Dänen, Donnerstags, den 15. Januar**, eintrifft und stehen dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf in

Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne, Wiesenhorststr. 8. Hermann Heinze jun.

Erlaube mir noch die ergebene Mittheilung, daß von jetzt ab **fortwährend** eine größere Auswahl obengenannter Pferde zum Verkauf stehen.

Zu verkaufen

sind eine **fette Kuh**, 4 **fette Schweine**, 2 **Zuchtschweine** u. ca. 1000 **Ztr. Brenn-kartoffeln** im **Gute 6 zu Wegefath, Eduard Hubricht.**

Eine junge **Zuchtkuh** ist zu verkaufen: **Neu-Berthelsdorf 27g.**



Von nächstem Freitag, den 16. Jan., stelle ich wieder einen **Transport junger, hochtragender Zug- und Zucht-Kühe**, unter einigen die Kälber stehend, zum Verkauf. **Hermann Schulze, Erbsdorf.**



Montag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, **Theater & Tanz** im **Livoli.** Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Jeden **Donnerstag Herren-Gesellschafts-Abend** im **Rüdingerschen** Restaurant links.

H V **Donnerstag Vereins-abend.**

Oberbobrizsch.

Verein für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Nächsten **Sonntag** Abends 6 Uhr **Vortrag** des Hrn. Kirchschullehrer **Wade: Einiges aus der Lehre über die Wärme.** — Mittheilungen. **Der Vorstand.**

Militärverein Colmniß und Umgegend.

Generalversammlung **Sonntag**, den 18. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Neuwahl des Gesamtvorstandes. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Turn-Verein

Zug u. Langenrinne. **Hauptversammlung** **Sonntag**, den 18. Januar 1885, Nachmittags 3 Uhr, im **Stollnhaus.**

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts.
2. Ergänzungswahl des Turnraths.
3. Innere Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Für die bei dem schmerzlichen Verlust unsers theuren Bruders und Onkels, Herrn **Ferdinand Brendel**, erwiesenen vielseitigen Beweise herzlicher Theilnahme fühlen wir uns gedrungen, unsern wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Obershaar, den 13. Januar 1885. **Die Hinterlassenen.**

Für die Beweise inniger Theilnahme bei dem Tode ihrer guten **Alma** und für Schmückung des Sarges sagten innigsten Dank die tieftrauernde Familie **Subricht.**

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim Begräbniß unsrer lieben **Camilla** Gasthof **Weihenborn**, aus statt.

Die Beerdigung der Frau **Gräbner** findet **Donnerstag** 1 Uhr vom Trauerhaus, **Gasthof Weihenborn**, aus statt. **Die trauernden Hinterlassenen.**

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief sanft und in Gott ergeben gestern früh unser guter Gatte, Vater und Bruder, der pensionirte Hüttenarbeiter

Friedrich Wilhelm Fischer, in einem Alter von 64 Jahren, was hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden schmerz erfüllt anzeigen

Salsbrüde, den 14. Januar 1885. **Die tieftrauernden Hinterlassenen.** Die Beerdigung findet nächsten Freitag Nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag verschied nach langem und schweren Leiden, viel zu früh für die Seinen, unser theurer, unvergesslicher und treusorgender Gatte und Vater, **Friedrich August Peitz**, Amtschornsteinfegermeister zu **Brand**, im 64. Lebensjahr. Dies hierdurch allen Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht.

Brand, den 13. Januar 1885. **Die tieftrauernden Hinterlassenen.** Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Meteorologisches.

Barometerstand Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken 74
Beständig 730
Schön Wetter 730
Veränderlich 730
Regen (Wind) 10
Biel Regen 10
Sturm

Wind: SO. Luftwärme: $+ 0,5$ ° R.
Niedrigste Nachttemperatur: $- 2,0$ ° R.

Hierzu eine Beilage.

No 1

Lan

Durch schiffe erfod im deutschen Gebiet ein könige Bell Etre-Town worden. f sehen, den welche von aufgestachel deutsche Kamerun-N deren Vertr als die R kann, wen schränken b in direkten in einem i im Oktober mählen, der während die Firma C. lich kennen und Thorn dem Leiter Hof, forltigen Ver Wege orient auszubreit Wie n gedruckten früher ein Sklavenhä Sklaven u oder Name auf den 30 nach der namigen E her auch geschafft r ebenfals handel im Indef Kamerung zu unzähl der Handel einer alter von einem Tommend wo heute 2 mit einer F town wohr schließlich abzweigter sich auf d zweite w Schaar si Niederlass wanderten bei dem 5 fünfmonat nach Bell Feigkeit d Kriege st dauerten oft darun war, schlo Frieden, die getö wurden. Mr. Meer Thormäh deutschen schließende genommen wieder h wieder fr Späte wohnende langte M hatten. Gebirgs

den von ihm selbst eingeschlagenen Weg näher einging. Die Aufgabe der 1. Klasse ist das reine Fachzeichnen. Nachdem dasselbe kurz erwähnt, schloß der Vortragende: „Die Schule will das Beste, sie arbeitet mit aller Kraft, sie bemüht sich, dem Gewerbe die Hand bietend, das ihre redlich zu thun: zur Erziehung eines Handwerkerstandes, groß und tüchtig, zur Ehre, zum Segen unseres geliebten Vaterlandes.“ Herr Dir. Breit haupt knüpfte hieran eine Erklärung der in den Gewerbeschulen Frankreichs betriebenen Methode im perspektivischen Zeichenunterrichte. — Nach Vortrag einiger geschäftlicher Mittheilungen verließ der Vortrager um 10 Uhr den Saal der Versammlung.

Am vergangenen Montage hielt der hiesige immer mehr und mehr ausblühende Männergesangsverein „Niederkranz“ einen musikalischen Abend im Saale Debus ab, dessen Programm die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer mit großer Befriedigung erfüllte, ganz besonders waren zwei vom Liedermeister des Vereins vorgetragene Lieder von zündendem Erfolge. Ein kleiner Unfall zum Beginn des Konzertes erregte die heiterste Stimmung; als die circa 60 Sänger des Vereins das Podium betraten, brach dasselbe unter der Last zusammen, trotzdem erklang das Lied: „Sängers Frühlingsgruß“ ohne Furcht und Tadel in vollen Klängen durch den Saal.

Die gestrige musikalisch-humoristische Abendunterhaltung des Herrn D. Lamborg aus Wien im Saale des „Bairischen Gartens“ war recht gut besucht und verlief in sehr animirter Stimmung. Herr Lamborg, ein würdiger Nachfolger des Humoristen Reichmann, ist mit so reichen Stimmmitteln begabt, daß er Bass und Tenor zu singen, mittelst des Falsetts auch eine junge Sopranistin zu persifliren vermag. Seine österreichischen Dialekt-Lieder sind eben so herzlich empfunden, als seine Deklamationen originell und zwerchfellerstüttend. Die größte Meisterschaft besitzt Herr Lamborg auf dem Klavier, auf dem er, gleichviel ob mit offenen oder verdeckten Tasten, mit den Händen oder mit der Kleiderbürste spielt, ganz eigenartige Erfolge erzielt. Reichen die Hände nicht aus, so nimmt der Künstler die Nasenpitze, den Ellbogen oder die Füße zur Hilfe. Er variirt die triviale Melodie: „In Lindenau, da ist der Himmel blau“ so geistreich im Geschmack Mozarts, Berdi's, Strauß', Wagner's und Liszt's, daß man eine Komposition dieser Meister zu hören glaubt und nicht weiß, was man mehr bewundern soll, den parodirenden Humor oder die dabei an den Tag gelegte bedeutende technische Fertigkeit. Eine hochkomische Nachahmung des großen italienischen Tragöden Salvini bewies die hohe dramatische Begabung des Herrn Lamborg. Die Schlussnummer des gestrigen Programms karicirte das moderne Virtuosenhumor in köstlicher Weise. Dabei begleitete der Künstler das schmelzende Adagio, das zarte Pianissimo, wie das Fortissimo, das sich schließlich zu einem wahren „Furioso“ steigert, mit den entsprechenden, komischen Gestikulationen und erlangt sich für den drastischen Vortrag tausenden den Beifall. Herr Lamborg konzertirt am Freitag abermals im Saale des „Bairischen Gartens“ mit ganz neuem Programm und machen wir alle Freunde gebiegenen Humors auf den in Aussicht gestellten Genuß im Voraus aufmerksam.

Seit gestern Abend schüttet die sagenhafte Frau Holle wieder ununterbrochen ihre weißen Flocken aus und bildet sich auf den Straßen, den Dächern und den Bäumen eine neue hohe Schneeschicht. Was wir im vorigen Winter entbehren, scheint uns in diesjährigen in Hülle und Fülle zu werden. Förster und Gärtner sind darüber nicht sehr erfreut, sondern zeigen große Besorgnis vor erheblichem Schaden durch Schneebrock. Zum Glück ist die Luft ziemlich windstill, sonst würden bei dem ununterbrochenen Schneefall auch Verwehungen auf den Eisenbahnen zu befürchten sein.

Die hiesigen katholisch zu erziehenden Kinder, welche Ostern dieses Jahres schulpflichtig werden, sind bis zum 15. Februar d. J. bei Herrn Pfarradministrator Pattoni behufs Aufnahme in die katholische Schule anzumelden.

Im Verlaufe des Monats Dezember sind erfolgt: der Mißbrauch in Mittelweigsdorf, Neuleutersdorf, Raundorf, Kleincotta, Oberbörsch, Hallbach, Wagschwich, Gröppendorf, Altmittweida, Gornau, Wünschendorf, Niederhörsdorf, Obertriel, Kleinaltersdorf; die Maul- und Klauenseuche in Unwürde, Briesnitz, Raundorf, Loschwitz, Konstappel, Niederwartha, Dresden, Störmtal, Mischwitz, Keuern, Rasten, Rinkwitz, Forchheim, Stendorf, Wiederau, Auerbach, Mittelbach, Reichenbrand, Karthause, Langensbersdorf, Plauen, Stöckigt, Auerbach, Obertriel, Hermsgrün, Erlbach, Marktneutirchen, Ködlig; die bössartige Klauenseuche in Pröda, Großdöbzig, Heinsdorf; der Rosp in Brandis; die Schafkrankheit in Pennrich, Dresden. Auf der Einbruchstation Zittau wurde bei einem aus 108 und einem anderen aus 64 Stück Schweinen bestehenden, aus Ungarn stammenden Transporte die Maul- und Klauenseuche konstatirt. Der eine Transport wurde zurückgewiesen; die Thiere des zweiten Transportes wurden kontumazirt und bald getödtet.

Im neuesten (4.) Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen sind folgende Petenten aus dem Königreich Sachsen verzeichnet: Albert Lenz in Leipzig und die Beamten der Unfallversicherungs-Gesellschaft in Chemnitz bitten, den Beamten und Vertretern der Privat-Unfall-Versicherungs-Gesellschaften eine entsprechende Entscheidung aus Reichsmitteln zu gewähren, der Verein für Naturheilkunde in Leipzig (von dem Abg. Bierck überreicht) bittet um Aufhebung des Impfwanges. Der Vorstand des Verbandes der Kranken- und Begräbniskassen zu Chemnitz bittet, das diejenigen Krankenkassenvorstände, welche ihr Statut auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes umgeändert an die Verwaltungsbehörde eingereicht, die Genehmigung aber noch nicht erhalten haben, von der vorgeschriebenen Kündigungsfrist entbunden werden. Die Handels- und Gewerbekammer in Plauen i. V. bittet um Aufhebung der Uebergar-sabaabe für Spiritusfabrikate, insbesondere für Spirituslade

Erzeugnisse, sowie eine anderweitige einheitliche Regelung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen herbeizuführen. Die Gesamtvorstände der Schlosser-, Sporer-, Winden- und Büchsenmacherinnungen zu Dresden und Chemnitz bitten, dahin zu wirken, daß der Verkauf fertiger Schlüssel, sowie das Öffnen von Schlössern nur den dazu berechtigten Personen gestattet werde. Spielbudenbesitzer Keller in Friedrichsgrün bei Wilskau führt Beschwerde über angebliche Benachtheiligung in seinem Gewerbebetriebe. Eine große Anzahl sächsischer landwirthschaftlicher Vereine bittet um Erhöhung der Eingangszölle für Getreide, Vieh u., ferner daß die bisherige Börsesteuer durch die Börseumsatzsteuer ersetzt werde, und um Annahme des Börsesteuerentwurfes des Abg. von Wedell-Malchow. Die Handelskammern zu Leipzig, Chemnitz, Plauen bitten um Zuziehung von Sachverständigen bei der Kommissionsberatung über diesen Gesetzentwurf. Der Vorstand des konservativen Vereins in Waldenburg, Bürgerchuldirektor Ohnesorge und Genossen in Sebnitz, Rechtsanwalt G. Temper und Genossen in Zwickau, Bankier Renz und Genossen in Dresden bitten, die Mittel zur Errichtung einer neuen Direktorstelle im Auswärtigen Amte zu bewilligen.

Im Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind erledigt: die Schullehre zu Schönbrunn bei Delitzsch. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen 840 Mark Fixum, 72 Mark für Fortbildungsschulunterricht, 54 Mark für Heizung der Schulküche, sowie freie Wohnung mit Garten. Gesuche sind bis zum 31. Januar bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Baumack in Delitzsch einzureichen; — Zu besetzen: die neuerrundete 6. ständige Lehrerstelle in Gartha. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1100 Mark inkl. Wohnungsäquivalent. Gesuche sind bis zum 1. Februar bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Herrnsdorf in Döbeln einzureichen.

Die Stadtgemeinde Dresden hatte von Alters her das Recht, den im Stadtbezirk gelegenen Brauereien die Braupflanzen zu liefern und dafür den sogen. Pfannenzins, der während der letzten Jahrzehnte 7 Mark betrug, zu erheben. Die Pfannenzinsen sind bis zum Jahre 1869 im Ganzen regelmäßig an die Stadt bezahlt worden. Zu dieser Zeit aber richteten die Besitzer von neun Brauereien an den Rath das Ersuchen, Vorschläge zu machen wegen Wegfalls der Verbindlichkeit zur Zahlung des Pfannenzinses und der damit zusammenhängenden Gerechtfame der Stadt und es beschloß der Rath diesem Antrage stattzugeben. Die eingeleiteten Verhandlungen führten aber zu keinem Abschlusse, wohl aber sind von da ab die Pfannenzinsen von der Mehrzahl der Brauereien nicht mehr bezahlt worden. Inzwischen sind die rückständigen Pfannenzinsen bis Ende des Jahres 1883 auf insgesammt 146 964 Mark ausschließlich der von der Waldschlößchenbrauerei verweigerten Äquivalente gestiegen. Da alle auch neuerdings gepflogenen Unterhandlungen kein Resultat erzielten, so hat nunmehr der Rath beschlossen, den Klageweg zu betreten und die Brauereien auf diese Weise zur Begleichung ihres aufgelaufenen Kontos zu veranlassen. — An Beiträgen für das in Dresden zu errichtende Lutherdenkmal sind bis jetzt 22813 Mark eingegangen.

Dem Wunsche des kürzlich in Leipzig verstorbenen Kaufmanns Herrn Friedrich Jung entsprechend, haben dessen Erben der Blindenanstalt eine Schenkung von 1000 Mark übergeben, welche betreffenden Ortes der Wiener'schen Blindenanstalt überwiesen worden ist. — Bei der dieser Tage vom „Vereine ehrenvoll verabschiedeter Militärs“ veranstalteten Weihnachtsbescherung für Wittwen und Waisen verstorbener Kameraden konnten durch eingegangene Gaben von Freunden und Gönnern des Vereins und der Mitglieder 24 Wittwen, 26 Kinder und 1 Invalide aus den Befreiungskriegen, der 93jährige Kamerad Nagel, durch Geschenke erfreut werden. Mit der Bescherung, die im Rothen Saale des Prythallpalastes stattfand und durch eine herzliche Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Assistentenarzt z. D. Dr. Eduard Hofstede, eingeleitet wurde, verbanden sich neben entsprechenden Gesängen auch Vorträge des namhaften Gesangvereins „Phönix“ und ein längeres gemüthliches Beisammensein. — Das „Vp. Tgl.“ schreibt: „Bei den Verhandlungen des Anarchistenprozesses vor dem Reichsgericht im vorigen Monat war bekanntlich auch ein Berichterstatter des Pariser „Figaro“, Mr. Bataille, anwesend. Dieser Herr hat vor Kurzem über die Verhandlungen vor dem Pariser Schwurgericht gegen die bekanntlich freigesprochenen Frau Hughes, welche den Agenten Morin ermordete, weil er sie angeblich verkleumdet haben sollte, für das genannte Blatt referirt, und interessant ist es, wie derselbe über die Szenen im Gerichtssaal, die sich bei dieser Gelegenheit abspielten, im Vergleich zu Deutschland denkt. Herr Bataille sagt im „Figaro“ am Schlusse seines Referats wörtlich Folgendes: „Inmitten dieses Schwurgerichtssaales, der in dem Salon eines verfallenen Hauses umgewandelt schien, dieser die Pflüffe, dieses Getreißes, dieses Gequells von Dirnen, die man gewizt, erinnerte ich mich der feierlichen Sitzungen des Anarchistenprozesses in Leipzig, erinnerte ich mich des gegen den Gerichtshof und die Angeklagten so tiefen Erstes jener großen Verhandlungen, während deren ich kaum laut zu sprechen wagte und einen schmerzzerfüllten Blick auf mein Vaterland warf.“

In einer Maschinenfabrik zu Chemnitz hatten mehrere Arbeiter ein am Krahn hängendes eisernes Geleite herabzulassen. Hierbei ist dem Einen derselben der Drehling aus den Händen gerutscht, und, um nicht von demselben getroffen zu werden, trat er schnell zur Seite. Hierbei gerieth er aber aus Versehen mit der rechten Hand in die Kamräder der Kurbel, wodurch ihm der Zeige- und Mittelfinger zur Hälfte abgerissen worden sind, welche im Krankenhaus, wohin der Verletzte gebracht werden mußte, amputirt worden sind. — Der zweite der am Montag früh auf dortigem Hauptbahnhof

verunglückten Streckenarbeiter, welcher schwer verletzt in das Stadtkrankenhaus gebracht wurde, ist am genannten Tage Nachmittags noch daselbst seinen Leiden erlegen.

Vorgestern Abend gegen 9 Uhr brach im Scheunengebäude des Gutsbesizers Junghänel in Grünau bei Wildenfels Feuer aus, wodurch die Scheune, sowie das Schuppengebäude total eingeeigert und das Wohnhaus stark beschädigt wurden. Getreide und Futtermittel sind verbrannt, Vieh sämmtlich gerettet. Böswillige Brandstiftung wird vermutet.

Aus Anlaß ihres 40. Hochzeitstages am 14. d. M. haben Herr Kaufmann Otto Cuhach sen. und seine Gemahlin Frau Sibonie Cuhach geb. Göke in Glauchau eine werthvolle in Roth und Gold gehaltene und mit künstlerischer Vollendung durch Herrn Paramentenzweiger Beck in Herrnhut ausgeführte Altar- und Kanzelbekleidung für Festtage gestiftet. Die Altarbekleidung stellt in ihrem Haupttheil die Geschichte des Hochzeitwunders zu Cana mit sinniger Deutung auf das heil. Abendmahl dar.

Bei den Arbeiten zur Rettung der am 5. d. Mts. im Neujahrsschachte zu Neustädte verunglückten Bergleute hatten sich ganz besonders der Zeugarbeiter Buschmann und der Zimmerling Mödel aus Schneeberg, sowie der Doppelhauer Schulz aus Neustädte ausgezeichnet. Den braven Männern überreichte gestern Herr Betriebsdirektor Tröger in Gegenwart der Grubenverwaltung und unter feierlicher Ansprache eine Gratifikation von je 50 Mark aus der Grubenkasse.

Die Entstehung des Berggebäudes Bescherungsglück Fdgr. hinter den 3 Kreuzen bei Freiberg.

Von Richter.

Wird der Florenzgroßchen oder wie er vom Jahre 1731 an, wo die Rechnung nach meißnischen Gulden à 21 Groschen à 12 Pf. ausgeführt hat und dafür, außer der bei den gegebenen Ausbeuten ferner noch bestehenden bezahlungsweise nach Floren à 1/10 Thaler, die Rechnung nach Thalern à 24 Gr. à 12 Pf. eingeführt worden ist, auch geheißen hat, Speziesthaler, zu einem Werthe nach jetzt von ca. 5 Mark ange schlagen und dem wieder erstatteten Verlage nur ein Agioaufschlag von 27/10 Prozent zugelegt — die sowohl in den wissenschaftlichen Beilagen zur Leipziger Zeitung vom Jahre 1870 Seite 506 und vom Jahre 1877 Seite 2142, als auch in der Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Freiburger Bergakademie enthaltenen diesfallsigen Abhandlungen lassen noch eine erhöhte Annahme zu —, so steigen die genannten Summen nach dem jetzigen Geldwerthe bis auf 1 830 400 + 41 835 = 1 872 235 Mark an.

Von dem Jahre 1826 an gehen die jährlichen Lieferungen bis auf 3000 und 1500 Pfund Silber und auf 80 Tausend bis 40 Tausend Thaler, ja in der Zeit von 1857 bis 1867 sogar auf 20 Tausend bis 10 Tausend Thaler zurück und nehmen, wie erwähnt, nur erst weiterhin wieder die Höhe von 40 000 bis 50 000 Thaler ein. In Folge dessen ist es der Grube auch nicht möglich gewesen, weitere Ueberflüsse zu vertheilen, sondern baute sich dieselbe in den Jahren 1826 bis Trinitatis 1847 und von Lucia 1872 bis auf den heutigen Tag frei, während sie von Crucis 1847 an bis Crucis 1853 erst 4 und 5 Thaler und von Lucia 1853 bis Crucis 1872 erst 20 Thaler, dann 18 Thaler und zuletzt noch 10 Thaler Zubeuß pro Flug erfordert und im Ganzen eine dergleichen bis jetzt von 516 560 Mark mit zugelegt hat.

Die ganze Silberlieferung dagegen hat von Crucis 1697 an bis 1880 nach den Erzlieferungsextrakten und Ausbeutebögen in 388 446,73 Pfund (1 Pfund Silber = 2,138 Mk.) bestanden, nämlich von dem Hauptgebäude

von Crucis 1697 bis Trinitatis 1710 in 2 519,29 Pfund,

„ „ 1710 „ 1756 = 17 781,00 „

„ „ 1757 „ 1800 = 69 702,53 „

„ „ 1801 „ 1840 = 189 061,36 „

„ „ 1841 „ 1842 = 4 518,05 „

„ „ 1843 „ 1880 = 75 705,00 „

von Crucis 1697 bis 1800 in 359 287,23 Pfund; Hierzu kommen nun noch die Lieferungen von den 4 Beilehnen Habacht Fundgrube von 1791 bis 1831, Jung Simmlisch Heer Fundgrube von 1826 bis 1832, Palmbaum Fundgrube von 1805 bis 1823 und von dem Gemeinschaftlichen Baue mit Segen Gottes und Herzog August Fundgrube (antheilig) von 1799 bis 1828 im Betrage von zusammen 29 159,5 Pf. Silber, verwerthet damals mit den anderweit ausgebrachten Metallen für 498 409 Thaler 12 Gr. 2 Pf. und resultirt daraus eine gesammte Lieferung von, wie oben angegeben, 388 446,73 Pfund Silber.

Um nun den Werth dieser Produktion nach der jetzigen besseren Erzbezahlung und nach der dormaligen gegen früher weit geringeren Valuta annähernd richtig bestimmen zu können, ist ein Durchschnitt, aus dem alle diese Vorzüge in sich einschließenden, aber von dem Nachtheile der hoffentlich bald wieder verschwindenden und hier daher unberücksichtigt gelassenen Metallentwerthung noch unberührt gebliebenen Zeitraum von 1865—1871 gezogen worden und stellt sich dabei der Werth eines Pfundes Silber inkl. der doch ganz gewiß ziemlich gleichmäßig damit verbunden gewesenen anderen Metalle zu rund 80 Mark heraus, wogegen sich der die Zeit von 1872—1880 umfassende und bei Bescherungsglück allein eine geringere Erzbezahlung von 161 820 Mark aufweisende Durchschnitt auf die immerhin noch ganz respectable Summe von 78,4 Mark pro Pfund Silber einschließlich aller anderen mit abgelieferten Metalle stellen würde, was daher kommt, daß als Ausgleich und Unterstützung für die Metallentwerthung den liefernden Gruben eine Zulage in den Jahren von 1876

